



**Clemens Sedmak**

***Gottsuche und Selbsterkenntnis im Gebet***  
*Bitten, Flehen und Dank in biblischen Texten*

Freiburg: Herder 2022

408 S., 32,00 €

ISBN 978-3-451-39045-6

### **Stefan Voges (2024)**

Mit dem Zusammenhang von Beten und Erkennen hat sich Clemens Sedmak ein ebenso wichtiges wie herausforderndes Thema an der Schnittstelle von Theologie und Philosophie vorgenommen. Der Ansatz, an biblische Gebetstexte erkenntnistheoretische Fragen zu stellen, verspricht einen doppelten (Erkenntnis-)Gewinn. Zum einen erfordert er eine genaue Lektüre des biblischen Textes und kann so zu einem tieferen Verstehen führen; zum andern bietet die Frage des Erkennens die Möglichkeit, biblisches Wissen mit der heutigen Glaubens- und Lebenswelt zu verknüpfen.

Seinen Ansatz und das daraus erwachsene Projekt stellt Sedmak in einer ausführlichen Einleitung vor. Ausgehend von den Evangelien und von Anhaltspunkten in der jüdisch-christlichen Tradition leitet er zahlreiche Verbindungen zwischen Beten und Erkennen biblisch her. Dabei machen es die Fülle der präsentierten Bezüge und die begrifflich vielfältigen Annäherungen nicht immer leicht, dem Gedankengang zu folgen. Im Abschnitt über „Grundmomente von Beten und Gebeten“ entwirft Sedmak ein Raster zur Analyse von Gebeten, wenn er das Gebetssubjekt, den Gebetsgegenstand, die Gebetsform und weitere Aspekte umreißt. Diese konzise Systematik ist nicht nur für die Analyse biblischer Gebetstexte, sondern auch für die Reflexion eigenen Betens hilfreich. Ein weiterer Abschnitt ist den erkenntnistheoretischen Fragen, die sich im Zusammenhang mit dem Beten ergeben, gewidmet: „Was erkennen wir von Gott, wenn wir beten? Wie können wir Gott erkennen, wenn wir nicht beten? Wie können wir beten, wenn wir Gott nicht in einer gewissen Weise erkannt haben?“ (S. 24). Den Aspekt der Selbsterkenntnis im Zusammenhang mit dem Beten bringt Sedmak anhand

des lukanischen Gleichnisses vom Pharisäer und vom Zöllner (Lk 18,10–14) ins Spiel. Ausgehend von der Beobachtung, dass das Gebet nicht vom betenden Menschen getrennt werden kann, spricht er von der inneren Einstellung, der „Gebetsbedürftigkeit“, und wirft die Frage auf: „Welche Art von Selbsterkenntnis ist Voraussetzung für das Beten?“ (S. 33).

Im letzten Abschnitt der Einführung skizziert Sedmak die doppelte Absicht, die er mit dem Buch verfolgt. Zum einen will er „den Zusammenhang zwischen Erkennen und Beten als dreidimensionalen zeigen (Erkennen prägt Beten; Beten führt zum Erkennen; Erkennen und Beten formen das Leben in der sozialen Welt)“. Zum andern möchte er sein Projekt als „Ausdruck der Suche nach Gott“ verstanden wissen; es sei „ebenso Beten wie Nachdenken über Gebete“ (S. 36). Konkret untersucht Sedmak zwanzig biblische Gebetstexte, „existentielle Sprachspiele“ (S. 35), die er den fünf Intentionen Erbitten, Flehen, Versöhnen, Ringen und Danken zuordnet. Seiner „respektvolle[n] Auseinandersetzung“ (S. 33) legt er Texte der Einheitsübersetzung zugrunde; bibelwissenschaftliche Fragestellungen spielen nur am Rande eine Rolle. In Hinblick auf das erkenntnistheoretische Interesse ist diese Konzentration nachvollziehbar und notwendig. Zumindest bei ausgewählten Texten wäre es jedoch spannend, auch hinter erzählten Gebetssituationen, hinter die literarisch geformten Gebete, genauer: Gebetssubjekte, -gegenstände und -worte, zu blicken – also auf den „Sitz im Leben“, auf die existentielle Erfahrung der Menschen, die die Texte verfasst haben.

Fünfzehn alttestamentliche und fünf neutestamentliche Textstellen unterzieht Sedmak einer Untersuchung, die man als erkenntnistheoretisches „close reading“ bezeichnen könnte. Er fragt nach dem (Glaubens-)Wissen, das in den Gebetstexten steckt, z. B. das von Susanna in Dan 13,42 formulierte „Wissen über das Wissen Gottes“ (S. 83). Er benennt (logische) Voraussetzungen und Verknüpfungen im Text, z. B. Moses argumentierendes Vorgehen im betenden Eintreten für das Volk in Num 14. Er greift einzelne Aspekte auf und entfaltet sie, z. B. den Freimut, ein Schlüsselbegriff im Gebet der Apostel in Apg 4. Schließlich stellt er weiterführende Fragen, z. B. zum Verhältnis von menschlicher Vernunft und Weisheit im Anschluss an das Gebet Salomos in Weish 9.

Es sind gewinnbringende, mitunter kreisende Annäherungen an die biblischen Texte. Da Sedmak darauf verzichtet, am Ende der einzelnen Kapitel den Ertrag der jeweiligen Betrachtung zusammenzufassen – so wie er auch am Ende des Buches kein Fazit bietet –, fällt es jedoch nicht immer leicht, sie im Hinblick auf die übergeordnete Fragestellung zu lesen und auszuwerten. Positiv gewendet überlässt der Autor es auf diese Weise den Leserinnen und Lesern, ihre je eigenen Erkenntnisse aus dem erkenntnistheoretischen Nachvollziehen der biblischen Gebete zu ziehen.

Eine bedauerliche Erkenntnis am Ende der Lektüre ist, dass ist abschließend anzumerken, dass der Verlag bei diesem Titel offensichtlich auf das Korrektorat verzichtet hat.

**Zitierweise: Stefan Voges.** Rezension zu: *Clemens Sedmak. Gottsuche und Selbsterkenntnis im Gebet. Freiburg 2022*  
in: bbs 5.2024  
[https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2024/Sedmak\\_Gottsuche.pdf](https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2024/Sedmak_Gottsuche.pdf)